

9

Paul Parin

Vorwort

Als der Kore Verlag mich gefragt hat, ob ich das Vorwort zum vorliegenden Werk schreiben wolle, habe ich vorläufig zugesagt, wollte das Manuskript jedoch lesen, bevor ich mich verpflichtete. Zum Autor, den ich nie getroffen habe, hatte ich keine persönliche Beziehung. Durch indirekt vermittelte Nachrichten wußte ich von seiner Arbeit lediglich, daß er als psychoanalytisch orientierter Therapeut lange mit Terror-Geschädigten in Chile gearbeitet hatte. Es lag nahe, daß im Manuskript Probleme von «Psychoanalyse als Gesellschaftskritik» zur Sprache kommen würden. Dieser Gesichtspunkt-«Paradigma», wie man mit einem Modewort sagt, hat mich selber lange beschäftigt; das hat mit meiner ersten psychoanalytischen Arbeit Die Kriegsneurose der Jugoslawen 1948 angefangen; unsere ethnopsychanalytischen Arbeiten in Westafrika und besonders die späteren Studien Widerspruch im Subjekt und Subjekt im Widerspruch drehen sich um das Ineinanderwirken gesellschaftlicher Verhältnisse und seelischer Prozesse.

Ich erwartete ein fachliches Buch, das Erfahrungen mit der Behandlung der Opfer einer Gewaltherrschaft vermitteln und jenen Therapeuten und Therapeutinnen praktische und theoretische Hilfe bieten würde, die sich mit den schrecklich zahlreichen Geschädigten in jenem Land und in ungezählten anderen Staaten befassen.

Das vorliegende Buch bietet in der Tat eine hervorragende Analyse eindrücklicher Erfahrungen auf einem Gebiet, auf dem es nur ganz wenige wertvolle, kurze Arbeiten, aber kein vergleichbares Werk gibt, das

10

auf so vielen fortgesetzten psychoanalytischen Therapien beruht und sie so einleuchtend, vielseitig und mit solcher Offenheit analysiert.

David Beckers Buch ist ein unentbehrliches Fachbuch. Darüber will ich kein Wort mehr verlieren. Es wird mit Bewunderung für das Engagement und die Fähigkeiten des Autors, mit unerhörtem Gewinn für dieses und für benachbarte Arbeitsgebiete gelesen werden und wird zu Diskussionen und Kritiken führen, die einer solchen Pionierleistung erst ihren vollen Wert geben.

Und doch habe ich das Manuskript nicht als Fachbuch gelesen; wenigstens jetzt, nach der Lektüre, weiß ich, daß ich eines der wenigen Werke gelesen habe, die Herrschaftsverhältnisse unserer Zeit am schonungslosesten durchleuchten und in ihrer menschenverachtenden, zerstörerischen

Wirklichkeit aufdecken. Das Buch ist so geschrieben, daß man keine besonderen Vorkenntnisse braucht, um es zu verstehen. Der psychotherapeutische Kontext und Inhalt wirkt auf die allgemeinere Aussage nur insofern, als sie in eine für Leserinnen und Leser erträgliche Form gebracht wird und als nur die intensive Anteilnahme und Einfühlung, auf der Psychotherapie dieser Art beruht, es möglich macht, das wahrzunehmen, was staatlicher Terror bewirkt - und bewirken will: die Zerstörung der Menschen.

Wie Menschen in ihrer seelischen und körperlichen Integrität geschädigt und zerstört, in ihrer Existenz gefährdet und vernichtet werden, ist am ehesten zu erkennen, wenn man die Schritte der - oft sogar erfolgreichen - Bemühungen der Therapien mitmacht. Erst in der Aufhebung der Folgen des Terrors wird sein Wirken und seine Dimension ganz erkennbar.

Die Psychologie von Bürgern und Bürgerinnen spielt in jeder staatlichen Ordnung eine ausschlaggebende Rolle. Das wird oft übersehen. Es wird vielmehr stillschweigend angenommen, daß die Psychologie des Volkes mit dem «gesunden Menschenverstand» zureichend beschrieben ist, solange dieses «normal» denkt, fühlt, handelt, also funktioniert. Ich nehme eine westeuropäische Demokratie, etwa Deutschland oder die Schweiz als Beispiel. Wenn allerdings Abweichungen von dem durchschnittlich zu erwartendem Funktionieren vorkommen werden psychologische Kategorien angewandt: Es werden etwa «mündige» Bürger und Bürgerinnen moniert, es wird «Vertrauensverlust»

11

(den Behörden gegenüber) beklagt, kenntlich etwa an «Stimmfaulheit». Es bleibt bestimmten Geisteswissenschaften mit Ausnahme der Psychologie - vorbehalten, die Psychologie der Teilnehmer an der staatlichen Ordnung (früher nannte man sie Untertanen) statistisch oder sonstwie zu erfassen: den politischen Wissenschaften, der Geschichtsschreibung und Zeitgeschichte, der Soziologie, u. a. Da kann man feststellen, daß Bürgerinnen und Bürger etwa staats-«verdrossen», die Opposition «lahm», «gedankenlos», «unvernünftig», «verrückt» oder die Mehrheit «verlässlich», die Leute «konsensfähig», «streitsüchtig» usw. seien. Wo schließlich Behörden seelische Vorgänge bewirken, können sie das «Sicherheitsbedürfnis» oder andere seelische Bedürfnisse «befriedigen» oder eben nicht, können durch Versprechungen «verführen», durch Reden oder Handlungen das «Selbstgefühl stärken, Hochstimmung erzeugen, einschüchtern, in Angst versetzen» u. dgl. mehr.

Diese Allerweltpsychologie weist zwei Besonderheiten auf: Menschen kommen darin lediglich als Träger einer Funktion oder Eigenschaft, nie als ganze Personen vor, und die Psychologie der Regierten wird immer von außen, von politischen oder anderen öffentlichen Instanzen

diagnostiziert, nie umgekehrt, von den psychologisch so oder anders Beurteilten selber abgeleitet und dargestellt.

Auch wenn man bei der Gegenüberstellung Regierung Regierte bleibt, weiß man, daß Menschen mehr sind, etwas anderes als Träger von Funktionen oder Eigenschaften. Zu erfassen, was und wie sie wirklich leben, bleibt wiederum Wissenschaften vorbehalten, die Teilaspekte untersuchen. Zusammengehalten zu einem wirklichkeitsgetreuen Bild der Regierten werden die Facetten durch Zeugnisse der schönen Literatur, durch die Intuition der Regierenden, vor allem aber durch stereotype Denkmuster und Vorurteile. Daher die so häufigen «psychologischen Fehler» aller Regierungen.

Andere Töne, ganz andere Botschaften gehen von den Menschen aus, die sich - oft nur zögernd und unter dem Druck schrecklichen materiellen und seelischen Elends - in eine Psychotherapie einlassen. Eine junge Frau schweigt beharrlich; ihre Botschaft lautet: Seht, wie tot ich bin, ihr habt meinen Vater ermordet. Eine Familie ist zerstritten, in scheinbar unlösbare Konflikte verstrickt; sie halten den Regierenden vor: Nur gemeinsam sind wir stark - wir müssen und wir werden uns

12

zusammenschließen, denn wir wissen, daß das der einzige Weg ist, den grausamen Unterdrückern ein besseres, menschenwürdiges Leben abzutrotzen. Ein vorerst leiser, durchdringender Chor von Menschenstimmen dringt durch den Nebel der Ideologie der Herrschenden, verwirrt und zerstört das Lügennetz, das Täter und Opfer gefangen hält. Die tätige Solidarität der Therapeuten, ihr Mut, das Unbenennbare zur Sprache zu bringen, führt zur Emanzipation von verinnerlichten Zwängen und Fesseln, und mitunter zur Freisetzung von Kräften zum Widerstand.

Die andere Besonderheit, daß die Psychologie der Regierten nicht von ihnen selber abgeleitet, sondern ihnen gleichsam aufgestülpt wird könnte darauf zurückgeführt werden, daß es keine dafür geeignete wissenschaftliche Psychologie gibt. Zur Zeit von Karl Marx war das noch der Fall. Deshalb sprach er vom «subjektiven Faktor» und nicht von Personen und erfand soziologisch definierte Kategorien, die auch Träger ganz bestimmter psychologischer Eigenheiten seien, z. B. den Proletarier, den Lumpenproletarier. Heute wären wir imstande, mit der Psychoanalyse und den von ihr abgeleiteten Sparten der Sozialpsychologie, die Regierten zum Sprechen zu bringen; sogar für die Erzeugung individueller Psychologie, «die gesellschaftliche Produktion von Unbewusstheit» (Mario Erdheim) entwickeln sich gültige Methoden. Desto mehr muß es verwundern, daß diese Einsichten in den Prozeß zwischen Regierung und Regierten kaum einen Eingang finden, mit Ausnahme der einzigen Funktion: der Aufrichtung, Festigung und Erhaltung von Herrschaft.

Bereits bei den westlichen Demokratien, in denen zahlreiche Institutionen (Parteien, Bewegungen, Verbände, Interessengruppen) dem Herrschaftsmonopol der Regierung mit Argumenten entgegenwirken, wird das deutlich, wenn man das (anscheinend) unabdingbare Gewaltmonopol des Staates ins Auge faßt. Die Aufgaben von Armee und Polizei werden wohl vielfältiger und anders gestellt und definiert, als bloß der Herrschaft zu dienen. Z. B. soll die Polizei Freund und Helfer sein Sicherheit gewährleisten, Rechtsbrecher ausmachen und ihnen das Handwerk legen. Mir ist kein Staat bekannt, in dem diese und andere Ziele nicht dem Herrschaftsanspruch untergeordnet wären. Armeen sollten der Verteidigung des Nationalstaates gegen außen dienen. Ihre

13

Hauptaufgabe ist ausnahmslos die Sicherung der Herrschaft. Sie kommen ihr nach, indem sie ihre Institution im Zentrum der Macht oder nahe bei der Regierung etablieren. Die Institution ist Trägerin einer Ideologie, die immer eine hierarchische auf Befehl und Gehorsam beruhende Herrschaftsideologie ist. Die Armee versucht, Bürger und Bürgerinnen gemäß dieser Ideologie zu «sozialisieren». Sie ist auch in demokratischen Staaten bereit, «wenn nötig» Gewalt gegen die Regierten anzuwenden. Die friedlichste große Armee, die mir bekannt ist, die der Schweizerischen Eidgenossenschaft, die seit 150 Jahren keinen Krieg geführt hat, bekam in unserem Jahrhundert zweimal Schießbefehl: einmal 1918 in Zürich gegen Teilnehmer am Generalstreik und einmal 1932 in Genf gegen Arbeiter, die friedlich für ihre Rechte demonstrierten.

Scheinbar habe ich mich weit vom Thema des Buches entfernt. Es handelt sich doch um seelische Störungen bei Männern, Frauen und Jugendlichen in Chile, Störungen, die während der Diktatur des General Pinochet entstanden sind. Chile ist historisch, geographisch, demographisch, kulturell ein Spezialfall, die Pinochet-Diktatur ist unter den all zuvielen Diktaturen dieses Jahrhunderts ein besonderer, in mancher Hinsicht ein Extremfall, und die Menschen, mit denen sich der Autor, seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen befaßt haben, sind erst recht einzelne, unverwechselbare Individuen, jeder und jede mit einem besonderen Schicksal. Doch möchte ich meiner Überzeugung Ausdruck geben, daß einer der zentralen Aussagen des Autors allgemeine Gültigkeit zukommt. Er schreibt, «daß die psychischen Störungen (die er in Chile untersucht und behandelt hat) nur im Rahmen der gesamtgesellschaftlichen Vorgänge verstanden werden können». Dieser Satz gilt für alle schweren psychischen Störungen, die in unserer Zeit in irgendeinem modernen Staat auftreten. Meine Überlegungen sollen darlegen, daß ich das Verhältnis der Regierung zu den Regierten immer als asymmetrisch, durch ein Machtgefälle bestimmt und nicht als symmetrisches dialogisches Verhältnis ansehe. Überzeugen kann ich mit dieser Auffassung

kaum. Haben doch lange nicht alle Psychoanalytiker, die ihr intensives Interesse den Menschen widmen, die in meinen Augen obligate Asymmetrie jeder Herrschaft erkannt. Wer herrscht, tut es mit Mitteln, die den Beherrschten psychologisch be-

14

stimmen. Die Instrumente von Herrschaft sind nicht nur aufeinander abgestimmt, um die größtmögliche Wirkung zu erzielen. Sie zeitigen auch dauernde Wirkungen in der Psychologie des Beherrschten, denen diese nichts entsprechendes entgegensetzen können. Mit anderen Worten: es werden leicht manipulierbare, politisch ohnmächtige, vereinzelte Untertanen erzeugt. Die Psychoanalyse hat ihre Methoden und Einsichten immer zuerst und mit dem besten Erfolg an Extremen entwickelt, an Erscheinungen, die in einer oder der anderen Hinsicht von dem abwichen, was «normal zu erwarten» war. Nicht die Verdrängung erlebter Konflikte der Kindheit wurde zuerst aufgeklärt, sondern Neurosen, in denen sich jene Verdrängung als krankmachend, als schwere Störung des seelischen Gleichgewichts und oft auch des körperlichen Wohlbefindens auswirkt. Darum ist es kein Zufall, daß die Wirkung von Herrschaft am deutlichsten in einem Staat hervortritt und dargestellt werden kann, der das Herrschen weit über alle andere Aufgaben stellt: in einer Diktatur. - Ein Extremfall ist die chilenische Diktatur in vieler Hinsicht. Wie in kaum einer anderen wurde dort Repression, bis zur Zerstörung der Menschen und jeder Institution, die der Herrschaft Widerstand leisten konnte - bis hinunter zur Familie ausgeübt. Als Instrument diente in erster Linie die flächendeckende Erzeugung von Angst und Schrecken, die Terrorisierung Einzelner, der Familien und jedweder mehr oder weniger organisierter menschlicher Gemeinschaft. Das geht so weit, daß man sagen kann, Polizei, Armee und Wirtschaft haben sich nicht bloß psychologisch wirksamer Verfahren bedient, sie waren eher selber Instrumente einer psychologischen Kriegsführung, wurden ausgebildet und eingesetzt, um einen Plan vernichtender psychologischer Kriegsführung auszuführen und in die Tat umzusetzen. Daran ändert der Umstand nichts, daß die bestehende Verelendung breiter Schichten bereits seelische Schädigungen zur Folge hatte, als die Macht mit dem Gelingen des Putsches gegen Allende der Armee und Pinochet zufiel, und daß zu den vom Regime verursachten Schäden, die der Autor mit Recht Traumata nennt, eine Wiederholung, eine unregelmäßige Folge weiterer Traumata kommen. Diese ergeben eine Verstärkung und Vertiefung der absichtlich erzeugten Terrorfolgen. Einige, die sich fortwirkend wiederholen, sind wohl nicht geplant: die neuerliche Traumatisierung

15

heimgekehrter Emigranten, die Schutzbestimmungen für Täter und Schergen und die fortgesetzte Geheimhaltung der vom Regime inszenierten Verbrechen. Sie wirken kumulativ, als neue Traumata, die in ihrer Wirkung den früheren nicht nachstehen.

Der Terror greift so tief ins Seelenleben der Einzelnen und in ihre Familie ein, daß es nicht möglich ist, eine Pathologie, das heißt Störungen des bewußten und unbewußten Gefühls- und Verstandeslebens oder der Funktionen auf die vorbestehende psychische Organisation zu beziehen. Die Symptome sind vielfältig, aber als einzelne oder in ihrer Gesamtheit unspezifisch. Der Autor muß, um differenziert vorzugehen, um Regeln abzuleiten und seine Therapien einzuleiten, die Störungen nach ihrer Verursachung ordnen, benennen und erforschen: Gefolterte, Angehörige von Verschwundenen etc. Das Vorgehen ist analog dem der Medizin bei Infektionskrankheiten, die zumeist nach dem Erreger und nicht nach der Reaktion des Organismus benannt und entsprechend dem eingedrungenen «traumatischen» Agens behandelt werden. Das Ergebnis ist scheinbar eine «Situationsdiagnostik». Der Autor ist jedoch weit davon entfernt, sich mit phänomenologischen, psychiatrischen oder systemtheoretischen Modellen - die er diskutiert und immer wieder befragt - zu begnügen. Um zu verstehen und durch sein Verstehen wirksam eingreifen zu können, muß er der Wirkung jener Traumata nachgehen, die Abwehr überwinden, die Übertragung akzeptieren, sich in die Dynamik unbewußter Prozesse einlassen. Wer die Berichte und Analysen lesend verfolgt, dem wird das unheilvolle und unheimliche Wirken institutioneller Gewalt einsichtig. Der Weg zurück, aus Ohnmacht und Zerstörung, über psychische Emanzipation bis zum Wiederbeginn eines lebberen Lebens führt direkt heran an das grauenvolle Wirken der Machthaber und ihrer Diener.

Auf eine Frage weiß ich keine Antwort: Woher nimmt David Becker die Kraft und Ausdauer, um sich freiwillig in solches Elend einzulassen. Er fühlt mit seinen Patienten und Patientinnen mit, und behält den Kopf frei genug, um seine Erfahrungen darzustellen und sie kritisch zu diskutieren.